

Wo einst die eiserne Jungfrau wartete

Im Süden schützten im Mittelalter der Haindl- und der Johannes-Turm die Stadt

Burghausen. Wenn die Menschen nicht zu den historischen Sehenswürdigkeiten kommen können, kommen diese eben zu den Menschen. Die Burghäuser Gästeführer haben angesichts ihres verspäteten Saisonstarts (siehe dazu auch Seite 25) für die *Anzeiger*-Leser Besonderheiten zusammengetragen, die vielleicht noch etwas unbekannt sind. In der heutigen Ausgabe fährt Angelika Jilg fort mit ihren Ausführungen zu den einstigen Türmen und Toren, mit denen sich das mittelalterliche Burghausen umgab.

„Halbwegs zwischen Pulverturm und der heutigen Mautnerstraße steht in der Ringmauer der Haindlurm, genauso wie er vor über 600 Jahren hingestellt wurde. Auf dem Sandtnermodell sieht man den Turm zweistöckig, mit Zinnen und einem Satteldach. Als Haindlurm oder auch Haidlturm erscheint er bereits 1505 – der Name kommt vom Bewohner des Turms und ist ihm geblieben, auch wenn der Besitzer wechselte.

Der Eingang zu den oberen Stockwerken führte über eine außen angebrachte Stiege. Das Erdgeschoss diente im Mittelalter als Arbeitsstätte; die Wohnräume lagen im 1. und 2. Stock. Im Sandtnermodell hat der Turm sogar zur Verteidigungsseite, also Richtung St. Johann, je ein Fenster im 1. und 2. Stock.

Der Haindlurm ist der Burghäuser Sagenturm. In ihm soll das heimliche Gericht gewesen sein. Ausgestattet mit einer eisernen Jungfrau, welche die Unglücklichen in ihre stacheligen Arme nahm. Deshalb höre man zeitweilig Weinen und Stöhnen aus dem Turm, so die Erzählungen.

Im Mittelalter wurde der Haindlurm als städtisches Gefängnis genutzt. Nachweisbar für 1511, als der Himmelwirt vom Rat wegen Gotteslästerung am Freitag vor St. Matthäus auf den Haindlurm, hinab in das Loch, in die Strafe geschafft wurde und dort bis Montag lag. Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass es



Den Erzählungen nach soll im Haindlurm das geheime Gericht getagt haben. Belegt ist, dass er im Mittelalter als städtischer Gefängnisturm diente.

– Fotos: Kleiner

sich immer um männliche Delinquenten handelte. Deshalb vielleicht auch die „Jungfrau“.

Die Ringmauer bis zum Pulverturm, die auch heute noch erhalten ist, war immer schon städtisch. 1407 wurden der Stadt auf acht Jahre die Steuern teilweise erlassen, wenn sie im Gegenzug eine neue Ringmauer baut.

Der Johannes-Turm stand am Stadteingang, von St. Johann kommend neben der ehemaligen Lohnerbrauerei auf der heutigen Mautnerstraße. Er war neben dem

Spitalturm der größte der Burghäuser Stadttürme, aber jüngeren Datums. Er wurde erst gebaut, als die Vorstadt in die Stadtbefestigung einbezogen wurde. Immerhin wird er bereits 1335 erwähnt. Auf dem Sandtnermodell stellt er sich als mächtiger zweistöckiger Bau mit Satteldach dar. Vorgelagert waren eine Wachstube sowie ein breiter Graben, über den eine Brücke führte.

Der Turm war ständig mit einem besoldeten Wächter besetzt. Dieser erhielt 1564 viertel-



Einst versperrte der Johannes-Turm an dieser Stelle den Zugang zur Stadt. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde er abgebrochen.



Das Sandtnermodell veranschaulicht den einstigen Befestigungsring. Ganz links der Johannes-Turm, zwischen diesem und dem Pulverturm befindet sich bis heute der Haindlurm.

– Foto: Alfons Schröck

jährlich zwei Pfund Pfennige. Er spielte eine große Rolle bei der Kontrolle der Einreisenden, namentlich zu Infektionszeiten (Pest, Cholera). Alle unbekanntenen Ankommenden wurden nach ihrer Herkunft befragt, stimmte etwas nicht, wurden sie zurückgewiesen und durften die Stadt nicht betreten.

Der St.-Johannis-Turm scheint sehr gut und massiv gebaut gewesen zu sein, da wenig über Reparaturen bekannt ist. Trotzdem wurde der Turm Anfang des 19.

Jahrhunderts abgebrochen. Lediglich das Tor mit dem Wachstüberl blieb stehen. 1872 wurde das Wachshäusl vor dem Tor um 400 Gulden an den Pferdemetzger Wittmann verkauft, der dort eine Fleischbank errichten wollte. Diese wurde aus sanitärpolizeilichen Gründen jedoch nicht genehmigt. 1877 wurde das Tor an den Maurermeister Schmid für 2000 Ziegelsteine abgegeben und abgebrochen. Lediglich die beiden Torpfeiler, die man noch heute sieht, blieben stehen. – red